

Bild 9. — Verblüffende Wirkung einer Explosion.

ses auf verschiedene Entfernungen, Feststellung der Flugbahn der Schußrichtung, der Schußdistanz usw.

Ich habe als erster hingewiesen auf die große Bedeutung der Fundorte der von den automatischen Pistolen ausgeworfenen Patronenhülsen. Die verschiedenen Systeme der automatischen Waffen werfen die Hülsen in verschiedener Richtung und Entfernung aus. Es kommen hier in Betracht das System der Waffe, der Standort des Schützen, die Schußrichtung und der Fundort der Hülse. Sind drei dieser Faktoren bekannt, so ergibt sich daraus der vierte.

Schon vor 17 Jahren habe ich als erster darauf hingewiesen, daß die aus automatischen Pistolen verfeuerten Hülsen an der Bodenfläche des Zündhütchens gleichsam den Fingerabdruck der Waffe tragen, aus der sie abgefeuert wurden. Durch den enormen Gasdruck beim Schuß wird die Hülse so stark gegen die Hinterwand des Verschlusses der Waffe

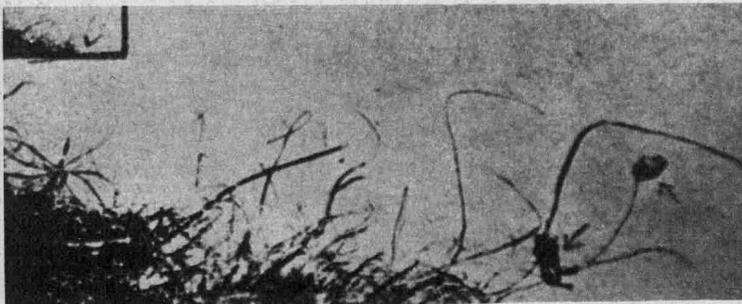


Bild 10. — Indizienbeweis: Zwei Bluttröpfchen an Stoffasern.

gepreßt, daß sich deren feinste Feilstriche und sonstige Unebenheiten scharf in das weiche Metall des Zündhütchens einprägen. Diese Identifizierungs-Methode wurde zuerst 1918 von mir angewandt und veröffentlicht.

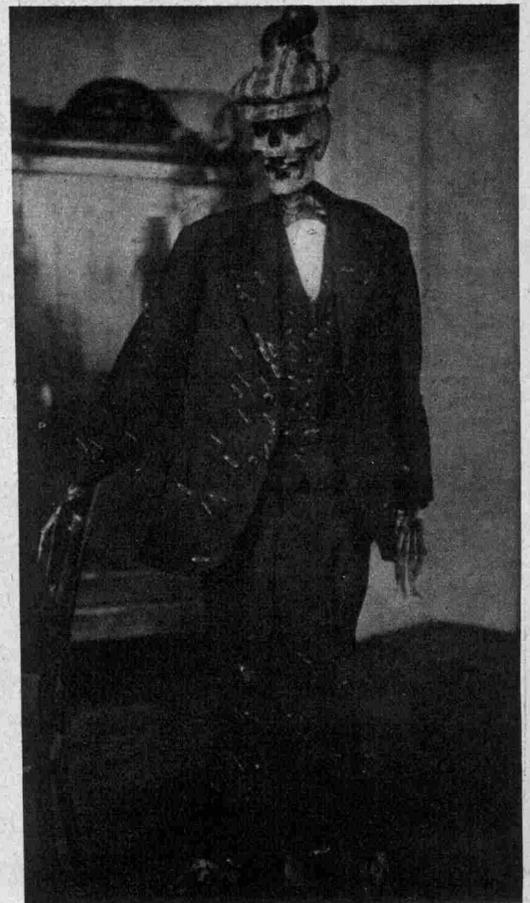
Auch die Untersuchung der Zugrillen am Geschöß ermöglicht oft die Identifizierung der Waffe, aus der es abgefeuert wurde. Ferner ergibt die gründliche Untersuchung der Geschößoberfläche unter dem Mikroskop, unter Zuhilfenahme chemischer Reaktionen, oft sehr wertvolle Resultate, indem daran erkannt werden kann, was das Geschöß getroffen oder durchgeschlagen hat: Holz, Glas, Kalk, Gips, Tapetenreste, Stroh usw., alles das wurde schon daran haftend gefunden. Und in Fällen, wo das Geschöß einen Menschen getroffen, gestreift oder durchgeschlagen hatte, meist auch Blut. So minimal diese Blut-

spuren oft sind, die Chemie verfügt heute über sichere Methoden zu ihrem Nachweis. Speziell die Leuckomalachitgrünprobe in der von mir ausgearbeiteten und in der «Revue internationale de Criminalistique», in den «Annales de Chimie analytique», und in der «Deutschen Zeitschrift für die gesammte gerichtliche Medizin» veröffentlichten Form der Ausführung gibt mit den geringsten Spuren sichere Resultate. Der bekannte Kriminalist Dr. Edm. Locard in Lyon sagt darüber in seinem «Manuel de technique policière»: «Les expériences de contrôle faites par Jacques Locard au laboratoire de police de Lyon sont tellement probantes, que l'on peut considérer la réaction de Medinger comme une des meilleurs et des plus sûres qui existent. En effet elle est négative avec tous les liquides organiques sauf le sang, et avec tous les produits chimiques essayés.»

Und wie notwendig eine solche sichere und empfindliche Methode ist, und wie winzig und schwer auffindbar selbst bei den blutigsten Verbrechen oft die Blutspuren an Kleidern und Gegenständen sind, zeigt Bild 10, wo in sehr starker Vergrößerung zwei an den vom Stoff abstehenden Fäserchen haftende winzige Bluttröpfchen sich zeigen. (Das kleine Rechteck oben zeigt sie in natürlicher Größe.) Mit diesen winzigen Tröpfchen gelang die Identifizierung als Blut und als Menschenblut.

Ein Gebiet auf das oft sehr geschickte und talentvolle Fachleute infolge der Arbeitslosigkeit gedrängt werden, ist das der Falschmünzerei. Von den einfachsten Formen aus Gips, Zement usw. bis zu den vollkommensten galvanoplastischen Verfahren findet man hier oft Beispiele einer Geschicklichkeit und einer Intelligenz, die einer besseren Sache würdig wären.

Zum Schluß noch ein Beispiel das zeigt, welch verschiedensten Fragen dem Experten in der Praxis gestellt werden. Ein der Weinfälschung angeklagter Winzer behauptete vor Gericht, der Mangel an Säure seines Weines rühre davon her, daß er zwecks besserer Konservierung des Fasses dieses inwendig mit Kalk «geweißt» habe. Dieser Kalk habe dann einen Teil der Weinsäure neutralisiert. Es handelte sich nun darum festzustellen ob dies möglich sei. Dazu mußte der innere Oberflächeninhalt des Fasses ausgerechnet, und ermittelt werden, wieviel Kalk beim Weißen pro Quadratmeter Fläche an dieser haften bleibt. Da kein «Weißer» resp. Anstreicher hierüber Bescheid wußte, mußte in eigenen Versuchen dieser Wert ermittelt werden. Es zeigte sich dann schließlich, daß dieser an den Wänden haftende Kalk nicht einmal genügte den zehnten Teil des Säuremankos zu erklären.»



Mikroskopisch und chemisch festgestellte Blutflecken sind mit Sicherheitsnadeln lokalisiert.